

nügend bekannt ist, in Haft genommen. Derselbe hatte auf dem Magdeburger Bahnhofe in Leipzig die Bekanntschaft eines Maurers gemacht und in dessen Gegenwart ein Papier, das einer Einhundertmarknote ähnlich sah, aufgehoben, hierbei dem Maurer erzählend, er werde den Fund der Polizei übergeben. Der Gauner hatte offenbar erwartet, daß der Mann ihm den Vorschlag machen sollte, das Geld nicht abzugeben, sondern zu teilen. Als dies nicht geschah, machte er selbst ihm den Vorschlag, er solle 20 Mark herausgeben, dann wolle er ihm den Schein überlassen. Der Maurer wies dies Anerbieten, wohl annehmend, es handele sich hier wirklich um den Fund einer Hundertmarknote, zurück und teilte die Sache einem Schutzmann mit. Bei Annäherung desselben versuchte der Schwindler zu entkommen, wurde aber dingfest gemacht. Die „Blüte“, denn eine solche war es, wurde an der Stelle, wo die Festnahme des Gauners erfolgte, gefunden.

— Chemnitz, 24. Sept. Das große Rennen, welches am Sonntag vom Dresdner Rennverein auf den Chemnitzwiesen zu Furth abgehalten worden ist, war von circa 17 000 zahlenden Personen besucht. Der Umsatz am Totalisator betrug 36 000 M. Auf dem Rennplatz wird nun am weiteren Ausbau gearbeitet werden, um die Einrichtungen noch mehr den Anforderungen des Sports und den Wünschen des Publikums entsprechend zu gestalten; so soll z. B. der Raum für den 1. Platz nach der Tribüne zu um 1 m durch Aufschlitzen erhöht werden. — Das nächste Rennen ist für ein oder zwei Wochen nach Pfingsten in Aussicht genommen.

— Wie durch wunderbare Fügung sind bei der Eisenbahnkatastrophe bei Döberan 2 Angehörige des 133. Regiments bei der Unglücksfahrt vor Unheil bewahrt worden. Wie berichtet wird, saß der Musikdirektor der Kapelle des Zwickauer Regiments, Herr Eilenberg, mit einem Lazarettgehilfen in dem ersten Wagen des verhängnisvollen Militärzuges. Während der Fahrt fühlte er sich durch den Geruch der Medikamente, die der Lazarettgehilfe mit sich führte, derartig belästigt, daß er in Freiberg, wo der Militärzug einige Zeit hielt, ausstieg, um in einem hinteren Wagen Platz zu suchen. Wäre der Musikdirektor auf seinem ursprünglichen Platz geblieben, so würde er vielleicht auch ein Opfer der furchtbaren Katastrophe geworden sein. Dem gleichen Schicksal ist ein einjährig-Freiwilliger entgangen. Derselbe begrüßte auf dem Freiburger Bahnhof während des Aufenthalts einen nahen Verwandten. In der Freude des Wiedersehens überhörte der Einjährige das Abfahrtsignal seines Zuges, wenigstens vermochte er, als der Pfiff ertönte und der Zug sich bald darauf langsam in Bewegung setzte, seinen Platz vorn im ersten Wagen nicht mehr zu erreichen. Er sprang kurz entschlossen in das nächste Kupee, das bereits einem der hinteren Wagen angehörte. Auf diese Weise blieb der junge Mann vor Unglück bewahrt.

— Ebersdorf, 23. Sept. Als der Handarbeiter Uhlmann kürzlich am Abend nach Hause kam, fand er die Stubentür verschlossen, da seine Frau ausgegangen war. Während des Wartens lehnte er sich über den Gartenzaun. Dabei mag er eingeschlafen sein und sich mit dem Kopfe über den Zaun gebogen haben, denn als man ihn auffand, war der Hals zwischen dem Stacket eingeklemmt, und hierdurch hatte der bedauernswerte Mann seinen Tod gefunden.

— Zschopau, 24. Sept. Gestern früh wurde der seit Sonnabend vermißte Maurermeister Winkler aus Oriesbach im Wehrgraben der F. A. Matthesschen Fabrik in Wiltschthal ertrunken aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Winkler hat sich am Sonnabend in der Bahnhofrestauration in Wiltsch-

thal befunden; auf dem Nachhausewege ist er von der Straße abgekommen und verunglückt. Eine Frau und vier Kinder beweinen den Bedauernswerten.

— Plauen, 24. Sept. Zu einer Art Gedächtnisfeier der Opfer des Eisenbahnunglücks bei Döberan gestaltete sich das Concert, welches die Kapelle des 133. Regiments gestern Abend in der „Centralhalle“ gab. Die Kapelle, die erst am Sonntag die Trauerweisen bei der Beerdigung der verunglückten Kameraden gespielt hat, bot zum ersten Male Weisen, darunter auch den Chopinschen Trauermarsch. Im Verlaufe des Concertes verlieh ein Herr den Gefühlen vieler Concertbesucher durch die Aufforderung Ausdruck, sich zum Andenken an die Verunglückten von den Plätzen zu erheben. Im Anschlusse daran erhoben sich auch die Musiker und alsbald erklang das feierliche Dankgebet aus den alt-niederländischen Volksliedern. Und wie aufrichtig empfunden mochte dieser Dank sein! War es doch nur ein zufälliger Umstand, der die Orchestermitglieder verhindert hat, in den im voraus schon für sie bestimmten Wagen, die zertrümmert worden sind, Platz zu nehmen. Das Concert, das erste der Regimentskapelle nach dem folgenschweren Unfälle, fand vor einer Menge überaus beifallsfreudiger Zuhörer statt.

— Plauen, 24. Sept. Aus dem hiesigen Zweigverein des Evangelischen Bundes geht dem Vogtl. Anz. folgendes mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Die Generaterversammlungen des Evangelischen Bundes waren allezeit wohl besucht, und wer an ihnen teilgenommen, hat immer neue Liebe und Begeisterung für seinen protestantischen Glauben mit heimgenommen. Sind es doch auch hervorragende Geister, die dort ihre Stimme erheben und mit Unerblichkeit für das Werk unseres Lutherer eintrudeln, aller Herzen mit heiliger Begeisterung erfüllen. Auch das Programm, das für die vom 1. bis 3. Oktober in Zwickau stattfindende, achte Generalversammlung aufgestellt ist, verspricht Herrliches: Festgottesdienst in der Marienkirche (Predigt: Diak. Kölsch), Versammlungen mit Vorträgen über die Themen: „Protestantismus und Kirche“, „Die gemeinsame Gefahr der evangelischen Kirche und der deutschen Nationalität in den deutschen Grenzmarken“, u. a. Festversammlung mit Ansprachen von Weichelt, Weitbrecht u. s. w., endlich Kirchenconcert. Möchten recht viele, die ein Herz für ihre evangelische Kirche haben, die Gelegenheit benutzen, einer solchen Versammlung anzuhören, wie sie ja in absehbarer Zeit kaum wieder in unserer Nähe abgehalten werden dürfte. Der hiesige Zweigverein ist gern bereit, noch Mitglieder aufzunehmen und die für den Besuch der Versammlungen erforderlichen Mitgliedskarten auszustellen. Anmeldungen nehmen gern entgegen die Herren V. Nebel, Hermann Tröger, Gustav Kölsch, El. Hartlich, Bodenmann, A. Weichelt.

— Wie das evangelisch-lutherische Landeskonfistorium bekannt giebt, haben die in Evangelicis beauftragten Herren Staatsminister der Kirchengemeinde Döberan bei Grimma, welche eine uralte baufällige Kirche besitzt und genötigt ist, an deren Stelle zu einem Neubau zu schreiben, eine allgemeine Kirchenkollekte bewilligt, welche am Sonntag, den 29. d. M. einzufammeln ist. Der Ertrag ist in der sonst üblichen Weise an die Konfistorialkassa zu Dresden einzufenden.

— Eine teure Uhr hat ein Meißner Bürger in der Dresdner Gewerbevereins-Lotterie gewonnen. Um seinen Gewinn, eine kleine, billige Nickelstanduhr, selbst abzuholen, fuhr er mit zwei Freunden per Rad nach Dresden. Hier wurde eine kleine Bierreise angetreten und erst bei eintretender Dunkelheit an die Heimfahrt gedacht. Bis Kößschenbroda ging alles glatt, kurz vor Coswig aber fuhr der Uhren-

inhaber plötzlich quer über die Straße und wurde vom Rade seines ihm folgenden Freundes umgerissen. Zum Glück erlitt keiner von ihnen ernste Verletzungen, die Räder jedoch waren nicht mehr gebrauchsfähig und auch die an der Lenkstange befestigt gewesene Uhr war stark beschädigt. Der glückliche Gewinner hat nun herausgerechnet, daß ihm die Uhr ca. sechzig Mark kostet, welche Summe sich aus dem Preise zweiter Lose, einem halben Tag Verdienstverlust, Besche, Fahrgehalt von Coswig nach Meissen, Reparatur der Fahrräder und der Uhr zusammenfügt.

— Ein teures Vergnügen leistete sich in Weissenberg bei Böbau der ehemalige Schachmeister an der Böbau-Weissenberger Bahn, Heinrich Wilhelm Fischer, indem er im Mai mittelst Dynamit „Fische“ erwarbte zu diesem Zwecke zwei Dynamitpatronen, die er unter Wasser zur Explosion brachte, und zwar je in der Mittagsstunde in Oppelner resp. Wellwiger Flur im Böbauwasser. Die zufolge der Detonation getöteten Fische, die in reicher Anzahl auf der Oberfläche schwammen, nahm Fischer an sich und bereitete sich daraus einige Mahlzeiten. Den Schwerpunkt der Anklage suchte er dadurch zu entlasten, daß er behauptete: es sei ihm weder um den unbefugten Besitz von Dynamit, noch um unrechtmäßiges Fischen zu thun gewesen. Seine Patronen seien vielmehr sogenannte „Verlager“ gewesen, bei denen er habe ausprobieren wollen, ob das Versagen an der Zündschnur oder am Zündbüchsen liege. Trotzdem wurden ihm 4 Monate Gefängnis zuerkannt.

§ Die Thronfolge in Braunschweig wird wieder einmal in der „Braunschweig. Landesztg.“ angeregt. Das Blatt kommt auf die schon wiederholt verbreitete Nachricht zurück, der Herzog von Cumberland beabsichtige, seinen bald fünfzehnjährigen ältesten Sohn, den Prinzen Georg Wilhelm, als den Thronerben von Braunschweig, auf eine deutsche Lehranstalt zu senden und ihm dort eine nationale deutsche Erziehung geben zu lassen. — Dazu schreibt die „National-Ztg.“: „Bei einem Thronpräventenden, der mit 18 Jahren regierungsfähig, weil großjährig, werden soll, eine nationale Erziehung mit dem 16. Lebensjahre beginnen zu lassen, scheint uns recht verspätet zu sein. Um das Provisorium zu beseitigen, giebt es noch andere Mittel, als die Zulassung eines in den Ideen des Königs Georg und des Herzogs von Cumberland (in Gmunden) aufgewachsenen Waisen zur Regierung eines deutschen Bundesstaates vor den Thoren der Provinz Hannover. Die weislich-hannoversche Agitation würde dadurch unzweifelhaft gestärkt werden, gleichviel, in welcher Form der Prinz Georg Wilhelm auf Hannover „verzichtet“ haben möchte. Derartige Verzichte werden bei günstiger Gelegenheit immer als erzwungen und daher unverbindlich behandelt.“

§ Unter dem Verdacht des Landesverrats ist ein Kaufmann in Magdeburg verhaftet worden. Vor einigen Tagen sind bekanntlich in Köln zwei Personen wegen gleichen Verdachts angehalten worden; die Mutter des einen dieser Verhafteten, die in Magdeburg wohnte, ist ebenfalls festgenommen worden.

§ In einem Hause der Klosterstraße in Guben sollte der Laden vergrößert und tiefer gelegt werden, sodaß die Stufen vor dem Laden wegfallen konnten. Außerdem sollte in dem gewölbten Keller ein Schornstein durch einen eisernen Pfeiler ersetzt werden. Als man aber das Kellergewölbe abbrach, stürzten sämtliche Decken vom obersten Stockwerk an nach, eine Anzahl Bauhandwerker verschüttend. Im zweiten und dritten Stockwerk wohnte Frau Kühnast mit ihrer Tochter. Um halb 8 Uhr früh hatte der Postbote der Frau Kühnast einen Brief gebracht, den sie zu ihrer Tochter eine Treppe höher hinauftrug. In der Nähe des Fensters haben die Damen den Brief

## Das Freilicht von Wildenfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von G. v. Brühl.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Das Gesicht des Barons verzog sich zu einem häßlichen Lächeln, das man ein Grimmen nennen konnte. Er sprach nichts weiter — er rief nichts weiter. Regungslos blieb er stehen und folgte ihr mit seinen Blicken — doch diese Blicke sagten mehr, als Worte es gekonnt hätten — sie verrieten seinen unbändigen Haß.

„Sie will Dich nicht mehr kennen,“ murmelte er mit heiserer Stimme, „desto besser. Aber ich muß zusehen, daß ich dieses Gefindel sobald wie möglich los werde.“

Das Mädchen verschwand auf dem Feldwege in der hereinbrechenden Dunkelheit.

„Wenn meine weiche Mutter noch einmal diesen heruntergekommenen Menschen sieht, könnte sie auf den Gedanken kommen, ihn zu uns zu nehmen,“ fuhr Franz fort, „das will ich zu vermeiden suchen. Was wollen die Leute noch hier in der Gegend? Mir sind sie lästig. Und da sie obdachlos sind, müssen wir zusehen, daß wir sie los werden. He, bringt mir mein Pferd!“

Weichelt war aus dem Hause getreten.

Nun kam Franz auf ihn zu.

„Hier habt Ihr Euer Geld,“ setzte er hinzu, „laßt mir mein Pferd herbeiholen, es wird dunkel, ich muß fort.“

„Der gnädigste Herr Baron gedenken doch nicht etwa durch den Bruch zu reiten?“ fragte Weichelt ängstlich.

„Näher ist es ja, ganz bedeutend näher, als wenn ich den weiten Bogen um den Forst machen muß.“

„Aber gefährlich, Herr Baron!“

„Führt nicht der Feldweg dort nach dem Bruch hinüber?“

„Ja, gnädigster Herr. Das Mädchen ging wohl dort hinüber?“

Der Knecht unterbrach die Rede des Wirts und führte Franz das Pferd vor.

Nun stieg Franz auf dasselbe, grüßte den dicken Wirt, der seine Mühe tief abgenommen hatte, und ritt um das Haus nach dem Feldwege.

„Herr des Himmels!“ rief Weigelt, „der Baron nimmt keine Verhe an! Der Baron reitet durch den Bruch.“

„Na, im Notfall wird ihm das Mädchen wohl den Weg weisen, den der Baron einschlagen muß,“ meinte der Knecht.

Doch Franz sah das Mädchen nicht mehr, als er auf dem Feldwege hinsprengte. Er schien es sehr eilig zu haben. Es schien in ihm ein Entschluß zur Reife gekommen zu sein.

Der Weg führte in den Forst hinein und hier durch den Bruch nach einer Stelle des Waldes, an welcher, wie Franz genau wußte, die Waldarbeiter mit dem Fällen der alten Bäume beschäftigt waren.

Er hoffte noch den Oberförster oder die Arbeiter daselbst anzutreffen.

Doch seine Rechnung erwies sich als falsch.

Es war bereits so spät geworden, als er jene Stelle glücklich erreichte, daß die Waldarbeiter längst nicht mehr zugegen waren. Dafür traf er aber Gimpel und erteilte diesem nun den Befehl, dem Oberförster

zu melden und zwar an diesem Abend noch, daß die im Forst vagabondierenden Personen sogleich, nötigenfalls mit Gewalt, fortzutreiben und der Wald von diesem Gefindel zu säubern sei.

Gimpel stand vor dem Pferde und hörte alles genau mit an, seinen alten Hut ehrerbietig in der Hand haltend.

„Habt Ihr verstanden?“ rief Franz nun noch, „es ist der Forst sogleich abzufahren. Es ist ein Kesseltreiben nötigenfalls zu arrangieren! Ich befehle streng, dieses ganze unheimliche Gefindel, welches jetzt im Walde sich umhertreibt, welches wohl gar hier seine Schlupfwinkel hat, ja, welches auf der Schwanzinsel nächtigen soll, fortzujagen! Mein Forst ist keine Räuberhöhle! Sagt das dem Oberförster! Gute Nacht!“ Der Baron ritt weiter.

Gimpel machte sich auf den Weg nach Hause. Als er in der Oberförsterei angekommen war, ging er sogleich zu Grimm und klopfte an die Stubentür desselben.

Der Oberförster rauchte eben seine Pfeife und saß auf seinem Stuhl am Tisch, auf welchem die Lampe brannte.

Nun kam Gimpel herein.

„Gimpel noch?“ sagte Grimm, „na, meiner Seele! Ihr laßt euch keine Ruhe bis in die Nacht hinein! Was habt Ihr denn wieder noch? He?“

„Der Herr Oberförster werden entschuldigen,“ antwortete der alte Gimpel, „es ist nur von wegen der beiden Personen da — den Alten und das Mädchen, meine ich.“

„Was ist denn da schon wieder vorgefallen?“